

[Nutzer](#) [Hilfe](#) [Registrieren](#) [Anmelden](#)**Altona** [ÄNDERN](#)[Startseite](#) [Beitrag erstellen](#) [Meine Seite](#) [Verlagsinformationen](#) [E-Paper](#)[Aktuelles](#) [Lokales](#) [Sport](#) [Verlosungen](#) [Kurzmeldungen](#) [Marktplatz](#) [Veranstaltungen](#)[Region](#) [Altona](#) [Lokales](#) [Gärtnern ganz ohne Giftspritze](#) [Suchen](#)

Beitrag eingestellt von

Gaby Pöpleu

aus Altona

am 26.11.2015

[Folgen](#)

Gärtnern ganz ohne Giftspritze



Immer mehr Anwohner werden aktiv und verwandeln triste Gehsteige und Hinterhöfe in grüne Paradiese

Von Reinhard Schwarz

Es grünt und blüht mitten in der Stadt – auch noch im Herbst. Dass es zwischen grauem Mauern und Klinkersteinhäusern zunehmend bunter wird, liegt nicht nur an den Graffiti-Sprühereien. Vielmehr greifen immer mehr Anwohner zu Schaufel und Gartenerde, pilgern in Gartencenter, lassen sich beraten, um ihre manchmal recht triste Umgebung aufzuhübschen.

Herbstmotiv im Nachbarschaftsgarten im Volkspark:
Hier pflanzen die Vereinsmitglieder Gemüse wie etwa Bohnen oder Zucchini an – selbstverständlich ohne

197 Leser

direkt: 142

über Links: 24

über Suchmaschinen: 27

über soziale Netzwerke: 4

Weitere Beiträge aus Altona

[Fado-Konzert mit Maria de Fátima](#)[Die NSU-Monologe](#)[Kollin & der gestohlene Zauberstab](#)[Stadtgespräch\(e\) in der U-Bahn](#)[Vortrag von Alk Arwed Friedrichsen zur Geschichte des Ledigenheims](#)["Wir wählen Skat"](#)

Giftspritze. (Foto: rs)

„Urban Gardening“ - urbanes Gärtnern – lautet der modische Begriff für das Säen und Pflanzen

im öffentlichen Raum. Eine von jenen, die sich das graue Elend nicht länger anschauen wollte, ist Tina Weiß, die im Osterkirchenviertel in Ottensen lebt, früher ein industriell geprägtes Arbeiterviertel. Zusammen mit Mitstreitern sorgte sie dafür, dass zwölf große Pflanzenkübel in der Abbestraße aufgestellt wurden.

Doch eigentlich begann alles viel früher, nämlich im tristen Hinterhof um 1998, erinnert sich die Musikerin und Steuerfachfrau: „Hier war früher nur eine Betonwüste.“ Das müsse sich ändern, dachte sich die Hobbygärtnerin, die mittlerweile eine ausgewiesene Blumenexpertin geworden ist. „Ich hatte mir die Erlaubnis vom Vermieter geholt, den Hinterhof zu begrünen.“ Der sagte einfach nur: „Mach!“ Und spendierte sogar 400 Mark für Pflanzenkübel. Nun sprießen schon seit Jahren im Hinterhof Rosen und Wildpflanzen, wie etwa das Bergbrunnenkraut. „Das wird von den Bienen bevorzugt angenommen.“ Auch die Monarde, eine weitere Wildpflanze, gedeiht zwischen den Häusermauern. „Die Schmetterlinge lieben die sehr – und man kann auch Tee draus machen.“ Ohne behördliche Erlaubnis geht es nicht

Erst die Erlaubnis einholen

Fast zehn Jahre später kam der nächste Schritt – die Begrünung der Abbestraße. Zunächst ging es nur darum, der Zunahme der ekligen Hundehaufen Einhalt zu gebieten. Die Lösung: je zwei miteinander verbundene, massive Metallkübel, die bepflanzt werden konnten. Zwischen den zwölf Kübeln haben die Bäume immer noch genügend Platz, sich zu entfalten. Doch vorher stand Papierkrieg an. Denn wer öffentliche Flächen begrünen will, braucht – Ordnung muss sein – eine behördliche Erlaubnis. Tina Weiß: „Unser Antrag ging durch die Ausschüsse und wurde schließlich genehmigt.“ Einen Zuschuss in Höhe von 2.000 Euro gab es zusätzlich. Das war im Sommer 2006.

Etwas versteckter als das Blumenkübel-Projekt in der Abbestraße liegt der Garten des Tutenberg-Instituts für Umweltgestaltung im Altonaer Volkspark. Die Freizeitgärtner wollen mit diesem Namen an Ferdinand Tutenberg (1874-1956) erinnern, den Gründer und Vordenker des Volksparks in



Gartengestalter Edouard van Diem mit einem jungen Apfelbäumchen, der bald schon Früchte tragen soll.

(Foto: rs)

[Songwriter trifft Orchester](#)

[Sommerfest der GWA St. Pauli auf dem Hein-Köllisch-Platz](#)

[Ausstellung „Altona am Fluß“ im Mercado Center](#)

[Ufo über Hamburg? Grüner Laserstrahl trifft Elphi.](#)

[Quéke & Trionada](#)

[Jan Jahns THEATERCLUB](#)

Weitere Beiträge zu den Themen

altona	(742)
Abbestraße in Altona	(3)
urbanes Gärtnern in Altc	(5)
urbanes Gärtnern	(10)
Osterkirchenviertel	(2)

Neue Beiträge aus dem Ort



"Wir wählen Skat" Skatturnier im Ledigenheim Es werden gespielt: 2 Serien à...



Kollin & der gestohlene Zauberstab Kindertheater für KLEIN & Groß Fee Fafifafa läßt ihren...



Vortrag von Alk Arwed Friedrichsen zur Geschichte des... Das Ledigenheim - Ein gebautes Versprechen auf Teilhabe aller...

Hamburg-Bahrenfeld. Die rund 90 Aktiven bewirtschaften eine Fläche nahe dem Gartenbauamt am Schulgartenweg. 2009 wurde den damals zwölf Gründungsmitgliedern die Fläche vom Bezirk nach längeren Verhandlungen kostenfrei zur Verfügung gestellt.

„Wir bauen hier Gemüse an, Kräuter, Kartoffeln, Bohnen, Radieschen, Salate und Zucchini“, schildert Edouard van Diem. Der Bahrenfelder ist Ideengeber für den naturnahen Garten, der aus drei Bereichen besteht. „Einmal gibt es den Nachbarschaftsgarten mit Einzelparzellen sowie den Schlüssellochgarten, auch Mandala-Garten genannt.“ Die Besonderheit des Mandala-Gartens: Überall liegen Ziegelsteine, die sich durch die Sonnenstrahlen erwärmen, „und dadurch ein günstiges Mikroklima schaffen“, erläutert van Diem, der unter anderem im bitterarmen Kongo Bauern bei landwirtschaftlichen Projekten berät. Drittens gibt es noch den „Waldrandgarten“. Hier wachsen etwa Blaubeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Mirabellen und Apfelbäume. Ungewöhnliche Geste: Wer mag, kann vorbeikommen und selbst ernten, ohne um Erlaubnis zu fragen. Van Diem: „Wir wollen damit der Gemeinschaft etwas zurückgeben.“ Und das alles übrigens ohne Giftspritze.

Die Gärtner sorgen auch selbst für beste Humuserde – durch ihr Bio-Klo. „Terrapreta-Toilette“ nennt sich das Scheißhaus, in dem spezielle Bakterienkulturen die Hinterlassenschaften der Menschen zersetzen und „schwarze Erde“ produzieren. Van Diem: „Das ist der fruchtbarste Boden, den wir kennen.“

Ein besonderes Imkerkonzept

Nur wenige Meter vom Waldrandgarten entfernt, befinden sich Bienenstöcke, aber keine 08/15-Kästen, betont der engagierte Bahrenfelder: „Es handelt sich hier um ein wesensgemäßes Imkerkonzept.“ Und das heißt? „Die Bienen bauen selbst Naturwaben und überwintern auf eigenem Honig.“ Die Honigernte der Gartenbetreiber ist daher mit etwa zehn Kilo pro Jahr und Volk vergleichsweise gering. Auch jetzt noch, im Oktober, verlassen fleißige Bestäuber ihre Kästen, um Spätblüher anzusteuern. Wer so viel Wert auf naturnahe Gartengestaltung legt, hat wohl eine Botschaft. Stichwort: weniger ist mehr. Van Diem: „Genau darum geht es uns: Zu zeigen, mit wie wenig man Spaß, Freude und Lebensqualität haben kann.“

Beitrag einbetten auf anderen Webseiten

[Senden](#)

Schreiben Sie einen Kommentar zum Beitrag:

Schon dabei? [Hier anmelden!](#)

Link einfügen

Spam und Eigenwerbung sind nicht gestattet.
Mehr dazu in unserem [Verhaltenskodex](#).

Kommentar speichern

Lesen Sie auch



Vom Schicksal einer syrischen Familie

von Gaby Pöpleu



Zahlt die Stadt zu viel an den Investor Fewa?

von Gaby Pöpleu



Durchmarsch in die Landesliga geschafft

von Gaby Pöpleu





Fado-Konzert mit Maria de Fátima

von BiB Bürgertreff Altona

Die NSU-Monologe

von BiB Bürgertreff Altona

Kollin & der gestohlene Zauberstab

von BiB Bürgertreff Altona

Infos

[Kontakt](#)

| [Impressum](#)

| [Datenschutz](#)

| [Nutzungsbasierte Onlinewerbung](#)

| [AGB](#)

| [Verlagsinformationen](#)

Powered by Gogol Publishing 2002-2017 – Dieses Nachrichtenportal mit dem integrierten Leserreporter-Modul und die gedruckte Zeitung werden mit Gogol Publishing produziert - dem einfachen Redaktionssystem für Anzeigenblätter und Lokalzeitungen.

© elbe Wochenblatt Verlag Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Unsere Partner

